

Internationale Beschaffungstrends

Strategien zur Transformation im internationalen Kontext

Die schweizerische Beschaffung könnte durch gemeinsame Beschaffung und gemeinsame Beschaffungsorganisationen beispielsweise in Zweckverbandsform verbessert werden, ähnlich wie in anderen Ländern. Vor allem aber sind internationale Entwicklungen im Bereich der Nachhaltigkeit nicht ausser Acht zu lassen. Es braucht einen Blick über den Tellerrand.

Ein Trend in der internationalen Beschaffung ist die Kooperation und das Pooling auf Auftraggeberseite. Das bestätigt nicht nur die Studie «Gemeinsam beschaffen», die das Institut Public Sector Transformation herausgegeben hat, sondern auch ein Blick in die internationale Beschaffungswelt. So hat der Städte- und Gemeindeverband von Finnland zuerst eine eigene zentrale Einkaufsstelle aufgebaut und diese später sogar mit dem zentralen Einkauf für den Bund fusioniert. In Österreich ist es so, dass Kommunen aus Rahmenverträgen der Bundesbeschaffung GmbH (BBG) Leistungen abrufen können. Im Gegensatz zu den Dienststellen auf Bundesebene sind sie aber nicht zu diesem Vorgehen verpflichtet. Trotzdem ist es inzwischen so, dass sie mehr Volumen über die zentrale Stelle beziehen als die Bundesstellen, die dort beziehen müssen. Ein mögliches Szenario für die Schweiz wäre, dass ein regionaler Gemeindeverband (wie das in Vorarlberg der Fall ist) oder ein Kanton Rahmenverträge abschliesst, aus denen Städte und Gemeinden Leistungen abrufen können. Es ist anzunehmen, dass auch in der Schweiz kleine Kommunen über kurz oder lang Zweckverbände bilden, um Einkaufsorganisationen mit vernünftiger Spezialisierungsmöglichkeit aufzubauen.

Der Blick über den Tellerrand als Inspiration

Für die Transformation des öffentlichen Einkaufs ist es unabdingbar, mit offenem Radar durch die Welt zu gehen. Das gilt sowohl für die Frage, was in den Nachbarländern passiert, als auch für die WTO- und die EU-Ebene (z. B. im Hinblick auf die rechtlichen Aspekte von KI, vgl. S. 60). Ein anschauliches Beispiel stellt die schweizerische Vergaberechtsreform dar: Die Umsetzung des neuen WTO-Beschaffungsabkommens 2012 war Anlass für den neuen Reformanlauf in der Schweiz. Ein weiterer, inspirierender Einfluss waren die EU-Richtlinien 2014. Sie prägten die Zielvorstellungen, die sich im Rahmen der Vergaberechtsreform durchgesetzt haben. Wer das nicht gesehen hat, war politisch im Nachteil. Das war wiederum einer der Erfolgsfaktoren dafür, dass sich die Baulobbyposition schliesslich namentlich in Bezug auf den Qualitätswettbewerb mit der Formel des «vorteilhaftesten Angebots» durchgesetzt hat. Die Beschaffungsstrategie, wie sie der Bundesrat und zentrale Beschaffungsstellen des Bundes formuliert haben, um den Weg Richtung Umsetzung zu gehen, kann auch für andere Organisationen ein gutes Instrument für die strategische Planung sein, sei es nun ein Departement wie beispielsweise das VBS, die SBB, ein Kanton, ein kantonales Departement, eine Gemeinde, städtische Verkehrsbetriebe oder Sektorenternehmen im Energiebereich. Die Strategie wird aber nur zur echten Inspirationsquelle, wenn auch die Frage

gestellt wird, wie andernorts strategisch über die Transformation des öffentlichen Einkaufs nachgedacht wird (vgl. «Nachhaltigkeit in der Beschaffung», S. 18). Es braucht den Blick über den Tellerrand.

Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit in der Beschaffung

Beschaffungsrechtlich und politisch gesehen ist namentlich hochrelevant, dass sich die EU und die USA im April 2024 auf einen gemeinsamen Katalog von Best Practice Beispielen zu «Green Public Procurement» geeinigt haben. Dies nicht zuletzt, um dem WTO-Arbeitsprogramm zur nachhaltigen Beschaffung Schub zu verleihen.¹ Ziel ist ein «Green Economy»-Konsens unter den Industriestaaten. Dann ist auf EU-Ebene beispielsweise der «Net-Zero Industry Act» wichtig.² Dieser sieht vor, dass bei Materialien, die für die Energiewende relevant sind, die ökologischen und technischen Spezifikationen nicht mehr freiwillig sind, sondern gar zwingend vorgeschrieben werden. In die gleiche Richtung geht bei uns in der Schweiz die Kreislaufwirtschaftsvorlage auf Bundesebene, die sich in Bezug auf die Vorgabe, wenn geeignet ökologische technische Spezifikationen vorzusehen, nicht auf bestimmte Beschaffungsgegenstände beschränkt. Diese Beispiele zeigen, wie der Blick über den Tellerrand eine Voraussetzung für gestaltendes Wirken und echte Transformation darstellt.

¹ Vgl. WTO-Zusammenfassung der Veranstaltung vom 9. Oktober 2024 zum 10-jährigen Geburtstag des Government Procurement Agreement: WTO | 2024 News items – WTO Agreement on Government Procurement, an inspiration for the WTO as a whole – DG

² Net-Zero Industry Act – European Commission

Unsere Empfehlungen



1. Das Management fit machen für Veränderungsprozesse

Workshops und organisationsinterne Podiumsdiskussionen unterstützen Führungspersonen, um sich über die angestrebte Entwicklungsrichtung klar zu werden.

2. Beschaffungsstrategien mit externen Perspektiven ergänzen

Überall wo strategisch über Beschaffung nachgedacht wird, muss eine Person dafür verantwortlich sein, die den internationalen Kontext und die angrenzenden Politikbereiche im Blick hat.

3. Die grossen Auftraggeber haben Vorbildcharakter

Die grossen, strategisch wichtigen Player müssen strategierelevante Kompetenzen aufbauen und neue Entwicklungen beispielsweise per Newsletter verbreiten. Wer ein kleines oder mittelgrosses Volumen verantwortet, muss den grossen Playern in seiner Organisation oder in seinem Netzwerk sagen, dass er dies von ihnen erwartet.

Mehr Informationen



Kontaktmöglichkeiten und weitere Informationen zu internationalen Beschaffungstrends:
bfh.ch/ipst/public-procurement

Kontakt



Marc Steiner

Senior Practitioner, Bundesverwaltungsrichter

marc.steiner@bfh.ch

T +41 31 848 41 68